

meinden oft vorbereitet werden, ist recht amateurhaft. Dies ist nicht zuletzt der Grund, warum in zahlreichen Gemeinden der Erwachsenenbildungsarbeit nur mäßiger Erfolg beschieden ist.

Hier Abhilfe zu schaffen, ist eines der Ziele des vorliegenden Buchs, das sehr gute Anregungen vermittelt, die aus jahrelanger Erfahrung herausgewachsen sind. Der Umfang des Werks (167 Seiten) sollte die für Erwachsenenbildung verantwortlichen Personen nicht von der Lektüre abschrecken. Der Inhalt wird Schritt für Schritt, verständlich und praxisnah dargeboten.

Die Mühe, das Buch durchzuarbeiten, lohnt sich.

J. Schmitz

GROM, Bernhard: *Methoden für Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung*. Düsseldorf 7. Aufl. 1985: Patmos Verlag i Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 272 S., kt., DM 28,-.

Durch die Methoden in Erziehung und Unterricht sollen die Lernprozesse gezielt gefördert werden. Methoden bilden keinen Selbstzweck, sie müssen vielmehr den behandelten Inhalten und den angestrebten Zielen entsprechen. Sie sind die „Gestaltungsformen“ von Lernprozessen. Nun sind die Inhalte und Ziele religiöser Bildung sowie die Lernvoraussetzungen der Beteiligten sehr verschieden. Deshalb gibt es auch eine Vielfalt von Methoden, die differenziert anzuwenden sind.

Das vorliegende Methodenbuch des bekannten Professors für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München erscheint hier in siebter, überarbeiteter und erweiterter Auflage. In sieben Kapitel ist das Buch gegliedert. Diese behandeln Methoden der Einstimmung aufs Gruppengeschehen (I), der gruppenzentrierten Phase zur besseren Interaktion (II), der gemeinsamen Themenfindung (III), der Bewußtmachung von Voreinstellungen (IV), der Erarbeitung neuer Einsichten (V) sowie Methoden der Ausdrucksgestaltung. Das siebte Kapitel behandelt Methoden zur Bibelarbeit. Der Autor ist sich bewußt, daß in diesem Methodenbuch Methoden der Wiederholung und Einprägung des Gelernten sowie solche der Erfolgskontrolle und Benotung nicht eigens behandelt werden. Grom strebt mit seinem Buch vor allem zwei Ziele an; er will zum einen in einzelnen Schwerpunkten gleichzeitig gruppen-, unterrichts-, medien- und lernpsychologische Gesichtspunkte berücksichtigen, zum andern möchte er „Methoden verschiedener Herkunft nicht nur übernehmen, sondern auch auf die spezifischen und vielseitigen Erfordernisse ethisch-religiöser Ziele und Themen ausrichten“ (13). Wenn man auch den Eindruck haben kann, daß der Autor Methoden mit affektiver Wirkungsrichtung bevorzugt, so geht es ihm doch durchgehend um ein ganzheitliches Lernen in der ständigen Verbindung von Erleben, Reflexionen und Verhalten. Bei der Behandlung der Verfahren wird sowohl der schulische Religionsunterricht als auch die außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen berücksichtigt. Ein Literaturverzeichnis sowie eine „systematische Suchhilfe“ vom „Thema zur Methode“ vervollständigen dieses sehr zu empfehlende Arbeitsbuch.

K. Jockwig

EMEIS, Dieter: *Jesus Christus – Lehrer des Lebens*. Katechetische Christologie. Freiburg 1985: Herder Verlag. 200 S., kt., DM 19,80.

Die Weitergabe des Glaubens als zentrale Aufgabe der Pastoral rückt heute immer stärker ins Bewußtsein. Dabei steht die Frage nach der Mitte der zu bezeugenden christlichen Botschaft am Ausgangs- und Zielpunkt der religionspädagogischen Überlegungen. Die Mitte der christlichen Botschaft ist Jesus Christus. Dies dem Menschen unserer Gesellschaft zu vermitteln, ist das durchgehende Ziel vorliegender Veröffentlichung. Die Wahrheit, die Jesus Christus als Weg Gottes zum Menschen und als Weg des Menschen zu Gott das erfüllte Leben selbst ist, soll der Mensch als seine Lebenswahrheit erkennen und leben.

Die Vielzahl christlicher Lehrinhalte haben deswegen ihren Ursprung und ihr Ziel im Geheimnis Jesu Christi. Es geht dem Religionspädagogen darum, dem Menschen aufzuzeigen, daß seine Sehnsucht nach Leben ihre Erfüllung im lebendigen Glauben an Jesus Christus findet. Vom Verständnis Jesu Christi her gesehen ist demnach Katechese „Handeln im Dienst des Gelingens menschlichen Lebens“ (22), weil Jesus Christus in seiner Person die „Anthropozentrik Gottes“ bezeugt.

Nachdem Emeis im ersten Teil seines Buches diesen theologischen Ansatz dargelegt hat, zeigt der zweite Teil Inhalt und Konsequenz der Botschaft Jesu in seinem Leben, Sterben und in seiner Auferstehung auf. Im dritten Teil wird unsere Lebenswirklichkeit mit dem „Geheimnis Jesu Christi“ konfrontiert, d. h. die zentrale Frage lautet hier: Wie gewinne und erfahre ich in meinen jeweiligen Lebenssituationen den Zugang zu Jesus Christus in seiner „Lebensbedeutsamkeit“ für mich.

Aus dem Buch spricht eine überzeugende Spiritualität, die von einer tiefen Sympathie mit den Menschen geprägt ist. K. Jockwig

Liturgie und Volksfrömmigkeit

KIRCHHOFF, Herrmann: *Christi Himmelfahrt bis Sankt Martin im christlichen Brauchtum*. München 1986: Kösel-Verlag. 143 S., kt., DM 24,-.

KÜSTER, Jürgen: *Bräuche im Kirchenjahr*. Historische Anregungen für die Gestaltung christlicher Festtage. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1293. Freiburg 1986: Herder Verlag. 142 S., kt., DM 8,90.

In jüngster Zeit kann man in wachsendem Maß das Bestreben feststellen, mit dem Kirchenjahr verbundene alte Bräuche wiederzubeleben bzw. ihnen einen tieferen Sinn zu verleihen. Eine Hilfestellung dazu wollen die beiden Bücher von J. Küster und H. Kirchhoff bieten.

J. Küster geht es in erster Linie um „Darstellung und Erläuterung liturgischer Quellen und Anregungen abendländischer Brauchkultur“ (S. 22). Weithin werden Volksbräuche aus nichtchristlichen oder vorchristlichen Brauchtumsformen abgeleitet. J. Küster vermag jedoch zu zeigen, daß die meisten Bräuche aus der christlichen Liturgie herausgewachsen sind und eine Art Volkskatechese darstellen. Insbesondere haben die Perikopen der Meßfeier bei der Entwicklung von Brauchtumsformen eine große Rolle gespielt.

Während sich die Ausführungen von J. Küster auf das gesamte Kirchenjahr erstrecken, beschränkt sich der Band von H. Kirchhoff auf die Zeit von Christi Himmelfahrt bis zum Martinsfest, da der Zeitraum von Advent bis Ostern in einem bereits erschienenen Heft behandelt worden ist. Die Darlegungen von Kirchhoff unterscheiden sich auch insofern von denen Küsters, als er neben dem Brauchtum meist die Theologie und die liturgiegeschichtliche Entwicklung der Feste berücksichtigt und in den Abschnitten über das Brauchtum den Akzent stärker auf Durchführung und Sinngebung heute verlegt. Darüber hinaus finden sich hier Hinweise auf Bräuche, die bei Küster nicht erwähnt sind. Allerdings sind bei Küster die Angaben über die von ihm aufgeführten Bräuche ausführlicher als bei Kirchhoff.

Während mir bei Kirchhoff nur ein paar Ungenauigkeiten in der Erklärung der „Quadragesima sancti Martini“ (S. 132f.) aufgefallen sind, bin ich bei Küster auf eine größere Zahl gestoßen:

(1) Die Angaben S. 10f. über das Konzil von Nicäa (325) sind unzutreffend. Das Konzil hat sich in bezug auf Fragen des liturgischen Kalenders lediglich mit dem Datum des Osterfestes beschäftigt. Es hat weder die ersten Hauptfeste der Kirche allgemein vorgeschrieben noch eine liturgische Fassung der Osterfeier verabschiedet. Auch hat das Konzil nichts zu tun mit der „Einrichtung eines Christ-Geburtsfestes am 25. Dezember“ (vgl. Ignacio Ortiz de Urbina, Nizäa und Konstantinopel = Geschichte der ökumenischen Konzilien 1, Mainz 1964, 15–156).

(2) S. 11 spricht der Autor von der „Begehung der Kirchweihe, die schon 335 n. Chr. an der Jerusalemer Grabkapelle vollzogen wurde. Ihr Ritus ist seit dem Mailänder Edikt des Jahres 313 n. Chr. liturgisch gefaßt“. Weder aus dem Text selbst noch aus dem Kontext geht eindeutig hervor, was hier gemeint ist: die eigentliche Kirchweihe oder deren Jahrgedächtnis. Des Rätsels Lösung findet sich auf S. 98, wo es heißt: „Die Feier (gemeint ist das jährliche Erinnerungsfest der Kirchweihe) wurde schon im Mailänder Edikt des Jahres 313 liturgisch gefaßt. In Jerusalem beging man den Jahrestag der Grabkirchweihe bereits am 14. September 335.“